



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neue systematische Darstellung der architektonischen
Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Von den Thermen Diocletians. Tafel 20.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

kleinen Maassstab in der Ausführung. Eben so auch das Hauptgesims, mit sehr geschwächtem Architrav, von colossalen Triglyphen belastet, mit einer Metope an der Ecke, wodurch dem Eckstück des Kranzgesimses das bessere Auflager entzogen wird. Das Kranzgesims ohne eigentliche Dielenköpfe und ohne Stirnziegel-Bekrönung. Das Pilaster-Kapital dem der Säule ähnlich. Von steinernen Balkendecken hat sich keine Spur erhalten. Die Angaben Vitruv's, des einzigen auf uns gekommenen alten Schriftstellers über Baukunst, der zu Augustus Zeit gelebt haben soll, stimmen mit dem nächstfolgenden Beispiele am meisten überein.

Vom Theater des Marcellus.

Tafel 18.

Das Theater des Marcellus, zur Zeit Augustus in Rom erbaut, ist im Aeussern mit drei Stockwerken von Arcaden über einander decorirt *). Die unterste ist im dorischen Styl, und ihr männliches und zugleich zierliches Verhältniß hat den Blick aufmerksamer und geübter Architekten auf sich gezogen **). Die neueren Meister scheinen sich diese Ordnung zum Muster genommen zu haben, und wir geben auch hier ein Abbild davon ***). Vielleicht würde man durch Verringerung der bedeutenden Ausladung des Kranzgesimses †) dem Ganzen eine größere Vollendung geben können. Der Abacus des Kapitäl's scheint ein wenig zu schwer zu sein.

Von Albano.

Tafel 19.

Diese Ordnung wurde zu Albano bei Rom entdeckt, und nach ihr scheint Vignola seine dorische Ordnung mit Dielenköpfen gebildet zu haben, weil sie ganz dazu geeignet war, seine Bewunderung in Anspruch zu nehmen ††). Ihr Gebälk, von ganz anderer Form als das vorhergehende und nachfolgende, bringt durch die untere Ansicht des Kranzleists eine bedeutende Wirkung hervor. Die Triglyphen, deren Schlige nicht unmittelbar auf dem Bande des Architravs ruhen, das sich unter denselben verkröpft, schneiden sich sehr stark ab. Es scheint der römische Geschmack damaliger Zeit diese bedeutende Ausladung des Architravs und der Triglyphen gefordert zu haben. Das Kapital ist besser als das vorhergehende.

Von den Thermen Diocletians.

Tafel 20.

Dieses dritte Beispiel, welches wir aus den Thermen Diocletians (um 300 n. Chr.) entlehnt haben, hat ein gutes Verhältniß. Das reine Profil des Kranzgesimses, die verzierten Glieder und die Zahnschnitte in Form eines griechischen Meanders, gehören aber eigentlich mehr der jonischen Ordnung an. Das Band,

*) Obgleich von diesem Theater nur noch zwei Ordnungen über einander vorhanden sind, so läßt sich doch vermuthen, daß, wie beim Colosseum, noch eine corinthische Ordnung über der jonischen vorhanden gewesen sei.

**) Vermittelt des auf der Tafel befindlichen Grundrisses von einer der Bogenstellungen wird es möglich werden, eine solche auch im Aufsicht darzustellen, wenn wir noch bemerken, daß der Halbkreisbogen über den Kämpfern von keiner Archivolte eingefasst ist, und daß der Abstand von der Unterkante des Architravs bis zur Unterkante des Schlusssteines 53½ Part. beträgt.

***) Nach Wandoyer's Zeichnungen.

†) Desgodetz hat in seinem Werke: „Les edifices antiques de Rome“, dieses Kranzgesims als eine Ergänzung angegeben, da er es nicht mehr vollständig vorfand, und hat dabei 4 Part. weniger zur Ausladung angenommen, wodurch ein besseres Verhältniß entsteht. Es würden hiernach im Grundriß der hängenden Platte statt 29 Part. nur 25 zu nehmen sein.

††) Man sehe Tafel 24.

welches die Triglyphen krönt, und dessen Kehlleisten gerade fortläuft, ohne sich mit denselben zu verkröpfen, hat vielleicht eine zu große Ausladung. Der Architrav ist leer gegen den reichen Styl des Kranzgesimses, mit dem das Kapital von feinem Charakter in guter Harmonie steht. Ein Bulst oder Echinus unter dem Abacus dürfte daher dem hier angebrachten verzierten Karnies nicht vorzuziehen sein.

Diese drei Ordnungen sind von allen vorhandenen die einzigen, welche in einem ziemlich übereinstimmenden Styl erbaut sind. Die Säulen sind bei allen ohne Basen.

Dorische Ordnung der neuern Meister.

Seit dem gänzlichen Verfall der römischen Baukunst wurden die Regeln des Säulenbaues nicht mehr beachtet, bis Leo Batista Alberti, ein gelehrter florentiner Baumeister, in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts einer von den ersten war, welcher in den Bibliotheken die Schriften des Vitruvius hervor suchte und wieder auf das Studium der antiken Monumente aufmerksam machte. Man suchte von nun an das Heil der Baukunst im Studium der Römerwerke, und es traten im 16ten Jahrhundert ein J. Barozzio da Bignola, Andrea Palladio, Vincenz Scamozzi und Andere auf, deren Regeln über die dorischen Säulenordnungen auf den nächstfolgenden Tafeln dargestellt werden. Es sind im Grunde nüchterne Nachahmungen der römisch-dorischen Ordnung mit Hinzufügung einer Basis. Die Grundrisse und Durchschnitte unterhalb auf den Tafeln erklären die Säulen und Bogenstellung von selbst.

Andreas Palladio.

Tafel 21.

Andreas Palladio, 1518—1580, hat sich nur wenige Abweichungen von seinen Mustern erlaubt. Er hat dem Kranze keine so starke Ausladung gegeben, wie sie bei der dorischen Ordnung vom Theater des Marcellus stattfindet. Man könnte es tadeln, daß er die Tropfen unter der hängenden Platte zu sehr vertieft hat; aber es scheint seine Absicht gewesen zu sein, dadurch das Kranzgesims etwas stärker erscheinen zu lassen, um dessen bedeutende Ausladung, die er verringern zu müssen meinte, einigermaßen zu compensiren. Er hat keine Zahnschnitte angebracht. Seine Triglyphen springen vor, und das Band, woran die Tropfen hängen, verkröpft sich gleichfalls, obgleich das antike ununterbrochen fortläuft. Sein Kapital ist dasselbe und unterscheidet sich nur durch das Verhältniß seiner Glieder. Das Kämpfergesims ist nach denselben Grundrissen angeordnet.

Vincenz Scamozzi.

Tafel 22.

Scamozzi, 1552—1616, hat seine dorische Ordnung nach den Thermen Diocletians gebildet und die Hauptdimensionen beinahe ganz beibehalten. Nur die einzelnen Glieder haben mitunter ein anderes Verhältniß. Er hat die untere Ansicht der hängenden Platte verziert, den Triglyphen zu viel Vorsprung gegeben, ein einfaches Band über den Tropfen im Architrav angebracht, und dasselbe unter den Triglyphen verkröpft.